

Lieber Gott!

Ich muss gleich ohne Umschweife zur Sache kommen, weil mich eines wirklich am heutigen Evangelium aufregt; es ist der Satz: „Bittet und es wird euch gegeben, sucht und ihr werdet finden, klopf an und es wird euch geöffnet.“ Ich sag's frei raus: das stimmt doch so nicht. Oder ich will es mal vorsichtiger formulieren: meine Erfahrung ist eine andere (und ich glaube die von 99% der Bevölkerung auch).

Sind wir doch mal ehrlich: unzählige Gebete und Bitten wurden schon an DICH gerichtet; sicher sind da auch Gebetsbitten dabei, wo man denkt: naja muss das sein, wie vielleicht die Bitte um gutes Wetter für ein bevorstehendes Fest, oder um einen Lottogewinn oder dass der FC Bayern die Champions League gewinnt. Klar, das ist Quatsch. Aber es gibt doch auch so viele Bitten, die berechtigt und wirklich nachvollziehbar sind: wie die Bitte um Gesundheit nach einer schlimmen Diagnose, die Bitte um Frieden, wo Menschen so sehr unter Krieg leiden, die Bitte um Nahrung, wo so viele auf der Welt verhungern. Wie viele Menschen – einschließlich mir selbst – haben sich nicht schon an eine Gebetsbitte geklammert wie an einen letzten Strohhalm, und wurden bitter enttäuscht, weil es eben dann doch anders gekommen ist.

Dieses Wort – immerhin deines Sohnes – „bittet und es wird euch gegeben“ ist deshalb für mich ein Stachel im Fleisch meines Glaubenslebens, ja meiner Beziehung zu DIR und deshalb im wahrsten Sinne des Wortes „fragwürdig“.

Doch während ich so vor mich hinschreibe, frage ich mich, an wen die Fragen eigentlich zu richten sind, die mir durch den Kopf gehen. An DICH oder nicht vielleicht eher an mich selbst? Bist DU fragwürdig, oder nicht vielleicht eher meine Gebetspraxis oder auch meine Vorstellung von DIR?

Denn wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass ich manchmal versucht bin, mit DIR im Gebet zu feilschen, wie Abraham: „Wenn du mir das gibst oder diesen Wunsch erfüllst, dann mache ich aber bestimmt dafür das und das. Ich versprech's!“ Das ist zwar in der einen oder anderen Situation nachvollziehbar, aber schon ein bisschen naiv, oder? Ich muss es mir halt jedes Mal vergegenwärtigen: DU bist kein Wunschonkel und DU bist kein Erfüllungsautomat für meine Wünsche. DICH so zu instrumentalisieren ist wohl aus menschlicher Sicht schlicht und ergreifend maßlose überheblichkeit. DU bist GOTT, viel größer als ich es überhaupt fassen und denken kann, eigenständig... in vielem ein Geheimnis. Das muss ich akzeptieren. Und ja: Jesus hat nicht gesagt: „Bittet und es wird euch das gegeben, worum ihr bittet“, sondern er hat gesagt: „bittet und es wird euch gegeben“ und später dann: „bittet und es wird euch der Heilige Geist gegeben.“ Manchmal ist es so, dass mir aufgrund einer Gebetsbitte eben nicht das gegeben wird, worum ich bitte, aber dafür eine andere Sichtweise auf meine Lebenswirklichkeit, die hilft damit umzugehen.

Hilfreich ist vielleicht auch ein Blick auf Jesus, deinen Sohn. Schließlich muss er ja ganz nahe dran sein, an DIR. Wie betet er eigentlich? Mir fällt auf, dass er auch Gebetsbitten hat. Aber er betet und bittet nicht um Erfolg oder Reichtum, noch nicht einmal um Gesundheit. Er hat in seinem Gebet nur eine ganz konkrete Bitte: „Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen!“ Er bittet also lediglich um das Elementarste, was man zum Leben braucht, um nicht mehr. Doch bleibt nicht auch diese Bitte bis heute unerfüllt, wenn ich lese, dass täglich 24.000 Menschen weltweit verhungern? Kommt also auch Jesus hier an seine „Gebetsgrenzen“?

Ich schaue noch einmal in den Text und dann fällt mir auf, dass Jesus nicht betet „gib mir täglich das Brot, das ich brauche“, sondern er betet: „gibt uns täglich das Brot, das wir brauchen.“ Er nimmt uns alle in die Pflicht. Jede Gebetsbitte ist also nicht nur an DICH, sondern auch an mich und uns alle gerichtet mit der Fragestellung: was kann ich tun, damit sich an den Verhältnissen etwas ändert. Dass Menschen verhungern ist ja vor allem unserer selbstgemachten weltweiten Ungerechtigkeit geschultert und dem Klimawandel, den wir auch verursachen. Die Frage ist also: was kann/muss ich tun, damit alle täglich das Brot haben, das sie brauchen.

Lieber Gott! Am Anfang meines Briefes stand der Ärger über das Wort deines Sohnes: „Bittet und es wird euch gegeben“. Mit dem Schreiben dieses Briefes hat sich nun der Ärger etwas gelegt. Es sind mir für jetzt zwei Dinge (wieder) klar geworden:

Zum einen: Du bist kein Wunschonkel und kein Erfüllungsautomat. Ich habe nicht das Recht, dich so zu sehen und im Gebet mit dir zu feilschen. So, wie du mich als eigenständige Persönlichkeit akzeptierst und meine Freiheit ernst nimmst, so muss auch ich dich als denjenigen sehen und ernst nehmen, der du bist: GOTT. Geheimnisvoll, manchmal unnahbar und gleichzeitig der ICH-BIN-DA („geheiligt werde dein Name“).

Und weiter ist mir klar geworden: Jede Gebetsbitte beinhaltet auch an mich die Frage, was ich tun kann, wo ich, ausgestattet mit DEINEM Geist, etwas ändern kann. Oder wie es Albert Schweitzer sagt: „Gebete ändern nicht die Welt. Aber Gebete ändern die Menschen. Und Menschen ändern die Welt.“

Lieber Gott! Es ging heute in den biblischen Texten um das Gebet. Dieser Brief ist genau das, ein Gebet; und er zeigt mir, dass jede Gebetsbitte zunächst einmal der Versuch ist, mit dir in Kontakt zu kommen. Er hat mir weiter gezeigt, dass der Satz „wer anklopft, dem wird geöffnet“ stimmt. Ich habe mit meinen Fragen angeklopft und wenigstens eins zwei neue Erkenntnisse haben sich mir eröffnet. Damit sind bei weitem nicht alle Fragen geklärt; aber ich bin einen kleinen Schritt weiter. Danke, Amen.